Kommunale Suchtprävention

Konzept eines Gemeindeprojektes

Beratungsstelle Knackpunkt

Beratungsstelle für Suchtprävention und Suchtbehandlung im Landkreis St. Wendel

Hospitalstr.35-37, 66606-St. Wendel
Tel.:06851/8908-110,
Mail: beratungsstelle.knackpunkt@web.de

Stiftung HOSPITAL St. Wendel
Kinder-, Jugend- und Altenhilfe

Therapiezentrum
Schaumberger Hof, Tholey

Inhalt

I. Kommunale Suchtprävention

II. Ziele

III. Zielgruppen

IV. Methoden

V. Dauer des Projektes, Finanzierung

I. Kommunale Suchtprävention

Suchtprävention ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsförderung und der Gesundheitserziehung. Gemäß der Definition der **WHO** beinhaltet der Begriff der **Gesundheit** den Zustand des körperlichen, geistig - seelischen und sozialen Wohlbefindens, den es zu schaffen und zu erhalten gilt. Die Förderung des Wohlbefindens umfasst daher sowohl die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung als auch die gesundheitsfördernde Lebensraumgestaltung.
Dies lässt sich im unmittelbaren Lebensumfeld, in der **Gemeinde,** auf vielfältige Weise verwirklichen.
Die Gemeinde

- als direktes Lebensfeld der Menschen (Leben, Wohnen, Freizeit),
- in der die verschiedenen Lebensstile aufeinander treffen,
- als Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und auch
- als politische Entscheidungsebene

bietet hier die Möglichkeit, den Präventionsgedanken in vielen verschiedenen Bereichen mit einfließen zu lassen.

Als Ursache für die Entstehung von Sucht wird heute ein **multifaktorielles Ursachenmodell** angenommen. Die drei wesentlichen Faktoren sind

die Person selbst (mit der individuellen Lebensgeschichte),
die Droge bzw. das süchtige Verhalten (Wirkung, Griffnähe, Gefährlichkeit),
die Umwelt (Akzeptanz des Suchtmittels bzw. süchtig machenden Verhaltens, strukturelle und gesellschaftliche Bedingungen).

Um nun an den Entstehungsbedingungen anzusetzen, liefert die kommunale Ebene ein breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten zur Beeinflussung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, der Gestaltung des sozialen Nahraums und der Einstellung zu Drogen und süchtig machenden Verhaltens.

II. Ziele

Jede Kommune hat ihre spezifische Ausgangslage und unterschiedliche Ressourcen aufzuweisen, die zu berücksichtigen sind.

Die Überlegungen zur Suchtprävention werden in kommunalen Strukturen und Strategien verankert und kontinuierlich geplant. Dabei geht es um das Erkennen von Problemlagen und schwierigen Lebenssituationen, aber auch um die Entwicklung und Umsetzung von Ideen und Möglichkeiten der Veränderung. Ebenso werden bereits vorhandene Ressourcen hervorgehoben und genutzt.

Suchtpräventive Arbeit soll dabei als **langfristige** und **kontinuierliche Gemeinschaftsaufgabe** angelegt sein. Es sind alle Altersgruppen angesprochen, alle gesellschaftlichen Gruppen können beteiligt werden.

Konkret geht es um

- das Ansprechen der Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde:
  Überdenken der persönlichen Einstellung und des eigenen Konsumverhaltens,
  die Förderung eines suchtmittelfreien Lebensstils, d.h.
  Beeinflussung des Konsumverhaltens, Hinauszögern bzw. Verhindern des Einstiegs in Konsum- und Suchtverhalten sowie
  die Förderung des Ausstiegs,
  Schaffung von Verantwortungsbewusstsein,
- die Bearbeitung von Risikofaktoren innerhalb des Gemeindelebens und die Entwicklung und das Aufzeigen von Alternativen
- das Erzielen struktureller Veränderungen,
- die Beteiligung von möglichst vielen Kooperationspartnern wie z.B. Kindergärten, kirchliche Einrichtungen, Ärzte, örtliche Polizeibehörde etc..
  Im Laufe des Projektes sollen die Beteiligten zu eigen initiierter und kontinuierlicher präventiver Arbeit motiviert werden.

Somit wird auf kommunaler Ebene eine **Vernetzung** angestrebt, die mitunter auch die Kommunikationsfähigkeit verbessert. Denn Sucht geht alle an und eine Gemeinde kann hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Feinziele werden in und mit der jeweiligen Gemeinde abgestimmt und gemeinsam formuliert, um spezifische Wünsche, Vorstellungen und Planungen im Gemeindeleben berücksichtigen zu können.

III. Zielgruppen

Die Präventionsarbeit richtet sich an Individuen und auch an soziale Systeme.

Direkte Zielgruppe:

In der Arbeit mit der direkten Zielgruppe sind die **Kinder und Jugendlichen** unmittelbar angesprochen. Es geht neben der Auseinandersetzung mit der Thematik Sucht, Suchtmittel, Suchtverhalten auch um die Förderung von Lebenskompetenz und die Entwicklung von Selbstwertgefühl. Besonders zu erwähnen ist die Arbeit mit Peers, die untereinander bestimmte Rollen und Funktionen ausüben.

Multiplikatoren:

Als **unmittelbare Bezugspersonen** einbezogen sind die Erwachsenen, die sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen bzw. in deren Umfeld die Kinder und Jugendlichen sich bewegen:

- die Familie, insbesondere die Eltern (aber auch andere Verwandte)
- Lehrer, Erzieher und Sozialpädagogen in Kindergärten, Tagesstätten und anderen sozialen Einrichtungen
- hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter der Jugendarbeit, z.B. im Verein (Sport-, Musik- etc.), in der kirchlichen Jugendarbeit, der Feuerwehr und des THW und vieles mehr.

In den genannten Lebensbereichen erfolgt ein erster Umgang mit Genussmitteln, dort werden grundlegende Einstellungen und Verhaltensweisen vermittelt.

Daneben werden die Personen in der Gemeinde beteiligt, die keinen unmittelbaren Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben, aber im Gemeindegeschehen von Bedeutung sind:

- politische Entscheidungsträger der Gemeinde wie z.B. Bürgermeister, Ortsvorsteher und Gemeinderäte

- Mitarbeiter von Kulturamt, Bauamt, aus dem Umweltbereich
- Institutionen wie Polizei, Krankenkassen oder auch Ärzte
- zuständige Mitarbeiter des Gesundheitsamtes und des Jugendamtes

Es werden hier wichtige Entscheidungen für den Lebensraum der Kinder und Jugendlichen getroffen, die auch aus präventivem Blickwinkel betrachtet werden können (Wo entsteht ein Spielplatz? Wird der Jugendraum geöffnet? Welches kulturelle Angebot ist in der Jahresplanung der Dorfgemeinschaft mit verankert? Wie können die Jugendlichen aktiv beteiligt werden?)

Vernetzung und Kooperation

In der Multiplikatoren- und Kooperationsarbeit werden die Bürger als Individuen und in sozialen Systemen motiviert, aktiv beteiligt und die Möglichkeit haben, ihre Ideen einzubringen. Als Gemeinschaftsaufgabe verstanden, werden jeweilige Interessen und Fähigkeiten zusammengetragen, koordiniert und somit sinnvoll genutzt.

Auch einer umfassenden **Öffentlichkeitsarbeit** kommt eine besondere Bedeutung zu.

Die Bildung eines Arbeitskreises ist wünschenswert. Als Forum und Ansprechpartner ist diese Arbeitsgruppe offen für alle in der Gemeinde Interessierten. Damit besteht auch die Möglichkeit über das Projekt hinaus kontinuierliche Arbeit zu leisten.

IV. Methoden

Suchtpräventive Arbeit auf kommunaler Ebene ermöglicht die Einbeziehung verschiedener Methoden. Es können **suchtmittelspezifische** Methoden zur Anwendung kommen. Hierbei steht das Thema Sucht / Drogen im Mittelpunkt des Interesses, zum Beispiel bei

- einer Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Jugendarbeit (Verbandsarbeit und offene Jugendarbeit),
- einem Informationsabend für Erwachsene der Gemeinde oder speziell eine bestimmten Gruppierung,

- einer Diskussionsrunde im Gemeinderat,
- einem Informationsveranstaltung für den Pfarrgemeinderat oder die Katecheten,
- einer Veranstaltung im Jugendclub,
- dem Angebot einer "Sprechstunde" in der Gemeinde u. v. m..

Darüber hinaus sind **suchtmittelunspezifische** Methoden von Bedeutung.
Beispiele für diese Herangehensweise sind

- Anwendung des Lebenskompetenzmodells (Life-Skill) mit Themen wie Stärkung der Persönlichkeit, Nein-Sagen lernen, Umgang mit Gefühlen und Sehnsüchten, Freunde, Kommunikation, Konfliktbewältigung, Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse
- Ausgestaltung der Dorfstruktur unter Berücksichtigung kinder- und jugendspezifischer Aspekte
- Planung kultureller Angebote, Ausrichtung von Festen zu projektbezogenen Themen
- Festlegen politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen

Dabei sollten bereits bestehende Projekte berücksichtigt und mit einbezogen werden. Welche Konzepte zur suchtmittelunspezifischen und -spezifischen Arbeit in Kindergärten, Grundschulen oder weiterführenden Schulen zu nutzen sind und wer sie anbietet und durchführt, kann mit den am Projekt Beteiligten abgestimmt werden.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal stellen Primär- und Sekundärprävention dar. Primärprävention will die noch nicht betroffenen Personengruppen ansprechen, im Bereich der Sekundärprävention steht die Arbeit mit konsumierenden und gefährdeten Risikogruppen im Mittelpunkt.

Wesentlich ist, dass Suchtprävention langfristig und kontinuierlich in verschiedenen Bereichen erfolgt. Einzelaktionen und Kampagnen wirken unterstützend.

V. Dauer der Projektes, Finanzierung

Ein Projekt in der Gemeinde ist zeitlich nicht beschränkt, um alle möglichen Anlässe innerhalb eines "Gemeindejahres" zu nutzen und so viele verschiedene Angebote präsentieren zu können. Im Laufe eines Jahres kann auch eine Arbeitsgruppe oder ein Gremium seine Arbeit sinnvoll planen. Langfristige Überlegungen und Einzelaktionen sind möglich. Die Kooperationspartner können bereits durchgeführte Beiträge verfolgen und eigene Ideen einbringen.
Das Projekt in seiner Gesamtheit soll am Ende auch als Dokumentation vorliegen.

Finanzierung
Die Finanzierung dieses Projektes kann gemeinsam mit der Gemeinde, dem Landkreis, aus Spenden und sonstigen Fördertöpfen sichergestellt werden.

St. Wendel, 2002